

mit sich trug. Und dieser fürchterliche Schlag mußte ihn jetzt treffen, wo er vom Fieber geplagt, ein gebrochener Mann war. Lebt wohl, ihr Kungweberge, lebe wohl, Kawendiland! Simba muß zum Wanderstabe greifen.

Das Schicksal ist mächtiger als unser Wille, in einer Stunde durchkreuzte es alle Pläne Simbas. Was ihm in Udschidschi übrig geblieben war, das reichte gerade hin, um mit Mühe und Not die Küste zu erreichen. Also zurück hieß es!

Schon in den nächsten Tagen segelte wieder der „Pfeil“ gen Udschidschi. Simba und Zukasi saßen darin, während auf der Barke Leo und Susi mit den Negern folgten. Von dem Strande winkten noch Mudima und Nalotera den Abscheidenden. Das war der letzte Abschiedsgruß, denn niemals hat Simba seine Freunde wiedergesehen.

Bald darauf zog seine Karawane auf öden Landstraßen, durch Wälder und Steppen, Ströme und Sümpfe zurück nach der Ostküste, nach Sansibar, und nach Monaten grüßte der Kranke aus der Sänfte, in der er getragen wurde, das unendliche Meer, auf dem er der Heimat zusteuern wollte.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Schlangentönigin.

Lichter auf der See. — Das Paris von Ostafrika. — Sonderbare Landung. — Barfüßige Garde. — Parade mit Geflügel. — Die Schlangentönigin. — Der kluge Direktor. — Die Separatorkolonie. — Eine wilde Jagd des Sultans. — Im Hause des Kaufmanns. — Die Stumme. — Die Sauberslöte und ihr Wunder. — Vor des Sultans Palast. — Heimkehr. — Ein verpöbtes Dorf.

Auf spiegelglatter See begegnen wir Simba und seinen Gefährten Leo und Susi. Mondscheinnacht ist es; glitzernde Strahlen spiegeln sich im Wasser, leuchtende Furchen zieht die Dau, und Lichter steigen in der Ferne am Horizonte auf.

Immer deutlicher funkelt das rötliche Feuer des Leuchtturmes; immer zahlreicher werden die tiefer gelegenen Lichter unter demselben. Einen Haufen läuft die Dau an.